MARIABERG

Von Mensch zu Mensch

66/67 ➔ JUNI/SEPTEMBER 2023 ➔ DEMOKRATIEARBEIT: ALBBÜNDNIS
INKLUSIVES CHORPROJEKT ➔ ERÖFFNUNG FARBWERK ➔ SOMMERKUNSTWOCHE

EINBLICKE AUSBLICKE

INHALT

Juni/September 2023

ALBBÜNDNIS

04 Demokratie schützen

07 Unterwanderte Demokratie

GEISTLICHES LEBEN

08 Vaterunser mit Gebärden

09 Inklusives Chorprojekt

STADTTEIL MARIABERG

10 Die Bläserei wird 50

AUS DEN GESCHÄFTSFELDERN

11 15 Jahre Wohnen in Trochtelfingen

11 Schulleiterin Luitgard Heiner verabschiedet

12 #liebetutderseelegut

13 Von #liebenwir zu QUALITEA-TIME

14 Eröffnungsfeier farbwerk

15 Das Leben meistern: Ausbildung bei Mariaberg

16 Hier kommt Hoda!

17 Leitungswechsel Tagesklinik Bernsteinstraße

KUNST & KULTUR

18 Sommerkunstwoche

DANKE FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG

20 Lechler-Stiftung: 50.000 € für Schulausstattung

20 Geschwister-Kessel-Stiftung: 10.000 € für Holzwerkstatt

23 SV-Team Nagold: LED-Beleuchtungssystem für Werkfeuerwehr

23 Reinhold Beitlich Stiftung: 3.000 € für Digitale Teilhabe

24 VERANSTALTUNGEN 2023

04 Demokratiearbeit: Albbündnis

14 Eröffnung farbwerk

16 Kooperative Schulform

© shutterstock.com

18 Sommerkunstwoche

Michael Sachs (li.)
Rüdiger Böhm (re.)

Warum Werte wichtig sind

Den Slogan „MEHR ALS NUR ARBEITEN“, liebe Leserinnen und Leser, finden Sie seit dem Frühjahr 2023 bei verschiedenen Werbeaktionen, die wir in den Printmedien, auf Großplakaten, Fahrzeugbeschriftungen oder in unseren Social-Media-Kanälen im Rahmen unserer Personalgewinnungskampagne veröffentlich haben. Der Satz war das Ergebnis eines kurzen Brainstormings mit Mitarbeitenden zum Thema „Was macht eine Beschäftigung in Mariaberg aus?“. Die Aussage war für uns sehr eindrücklich, denn sie zeigt nicht nur, warum es Menschen wichtig ist, in unserem Unternehmen tätig zu sein. Sie zeigt uns auch, dass es bei all unserem Tun um mehr geht, als „nur“ die Versorgung von Menschen mit Behinderung oder Benachteiligung sicherzustellen.

Die Arbeit, die Mariaberg leistet, wirkt sich auf viel mehr Ebenen aus. Und dies nicht nur für die von uns betreuten Menschen, sondern auch auf unsere Mitarbeitende, deren persönliches Umfeld, ihre Familien und auch auf die Gemeinden, in denen wir tätig sind und die gesamte Gesellschaft, in der wir leben und handeln. Unsere Arbeit orientiert sich an festen Werten, die einerseits an unserem christlichen Menschenbild orientiert sind und uns jeden Menschen so annehmen lassen, wie Gott ihn geschaffen hat. Andererseits orientieren wir uns auch an sozialen und politischen Aspekten, die wir für uns und unseren „Wirkungskreis“ als wichtig und unverzichtbar erachten, um eine gute, zum Menschen hin orientierte und nachhaltige Arbeit leisten zu können.

Wir sind daher seit langen Jahren bemüht, unseren Mitarbeitenden ein hohes fachliches Niveau zu ermöglichen, das die Grundlage einer sinnstiftenden und befriedigenden Arbeit ist. Dazu gehören Angebote der Aus- und Weiterbildung genauso, wie die Schaffung eines geeigneten, modernen und an der Tätigkeit orientierten Arbeitsumfeldes. Wir versuchen durch neue Angebote in der Beschäftigung und in der Freizeit sowie neue Kommunikationsmöglichkeiten die Inklusion von Menschen mit Behinderung weiter voran zu bringen. Wir nehmen Themen auf und tragen diese „nach Mariaberg“, die auch in unserer Gesamtgesellschaft aktuell sind und neue Blickwinkel und Akzeptanz erfordern.

Seit vielen Jahren ist uns auch das Thema „Demokratie“ sehr wichtig, sehen wir doch immer wieder, dass alle Gruppierungen und Personen, die diese Demokratie gefährden, auch meist eine Bedrohung oder Benachteiligung der von uns betreuten Menschen in ihrem Programm haben. Hier aufzuklären und zu warnen, sehen wir für uns als Pflicht.

Mit der vorliegenden Ausgabe unseres Magazins, liebe Leserinnen und Leser, möchten wir Ihnen einige Mosaiksteinchen präsentieren, die uns immer wieder, und nun vielleicht auch Ihnen, zeigen, dass Mariaberg „MEHR ALS NUR ARBEITEN“ ist.

Herzliche Grüße

Rüdiger Böhm, Vorstand

Michael Sachs, Vorstand

ALBBÜNDNIS: DEMOKRATIE SCHÜTZEN

Alina Veit

kompetent vor Ort. Gegen Rechtsextremismus
DEMOKRATIEZENTRUM BADEN-WÜRTTEMBERG
Gefördert durch Baden-Württemberg Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration
Gefördert durch Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!

„WIR DISKUTIEREN NICHT GLAUBEN ODER ÜBERZEUGUNGEN. DIES IST GEGENSTAND PRIVATER UND PERSÖNLICHER AUSEINANDERSETZUNGEN. WIR SPRECHEN HIER HEUTE ÜBER OBJEKTIV WAHRNEHMBARE STRUKTUREN, MÖGLICHE AUSWIRKUNGEN MANCHER IDEEN AUF UNSERE GESELLSCHAFT UND SICHTBARE PROBLEMFELDER WIE Z.B. DIE ANSCHLUSSFÄHIGKEIT BZW. OFFENHEIT MANCH „NEUEM DENKENS“ AN EXTREMISTISCHE IDEOLOGIEN.

So steckte Cord Dette, Koordinator des regionalen Demokratiezentrums Albbündnis und auch Leiter des Fachbereichs Jugendarbeit bei der Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH, am 19. Juli 2023 die Kommunikationsregeln für das 11. Forum Albbündnis im Landratsamt Sigmaringen ab. Unter dem Motto „Unterwanderte Demokratie“ widmete sich das Forum des „Albbündnisses für Menschenrechte – gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ demokratiegefährdenden Strömungen aus dem Bereich des fundamentalistischen Glaubens in speziellen Freikirchengemeinden, der rechten Esoterik und dem sogenannten „Reichsbürgertum“. Die Einladung zum Fachtag richtete sich besonders an Fachkräfte aus dem Bereich Jugendarbeit sowie Engagierte im Gemeinde- und Sozialwesen, aber auch an alle Interessierten, die sich auch in Zeiten einer erstarkenden AfD für den Schutz der Demokratie einsetzen und der Frage widmen wollen: „Was können wir tun für eine demokratische Gesellschaft?“

Neben einem Impulsvortrag mit anschließender Diskussion konnten sich die Teilnehmenden in vier verschiedenen Workshops über demokratiegefährdende Strömungen aus dem Bereich Esoterik, Glauben und dem sogenannten „Reichsbürgertum“ informieren.

Hauptreferent zum Titelthema war Kirchenrat Dr. Matthias Pöhlmann, Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelischen Kirche in Bayern seit 2014 und Vorsitzender des Ausschusses „Religiöse Gemeinschaften“ der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) seit 2011. Als Workshop 1 ordnete er am Nachmittag die aus Russland stammende „Anastasia“-Bewegung als „Lebensmodell“ mit antisemitischen Inhalten zwischen Esoterik, Okkultismus und Metaphysik ein. Einen differenzierten Blick auf evangelikale Freikirchen gab es im Workshop 2 vom evangelischen Theologen und freien Journalisten Fabian Maysenhölder unter dem Titel „Glaube & Staatsfeindlichkeit?“. Angelika Vogt, Fachstellenleitung „kompetent vor Ort – gegen Rechtsextremismus“ der Jugendstiftung im Demokratiezentrum Baden-Württemberg, nahm in Workshop 3 Reichsbürger und Selbstverwalter in Baden-Württemberg unter die Lupe. Um religiösen Fundamentalismus ging es im Workshop 4: „Wenn Glaube gefährlich wird“ von Aysenur Aydin von der Fachstelle PREvent!on, ebenfalls von der Jugendstiftung im Demokratiezentrum Baden-Württemberg.

Dr. Matthias Pöhlmann zeichnete die gefährliche Vermengung des „neuen Denkens“ mit extremistischen Ideen in seinem Vortrag nach. Am Beispiel der Corona-

*Oben: Die Referent*innen beim 11. Forum Albbündnis im Landratsamt Sigmaringen (v.li.n.re.) Dr. Matthias Pöhlmann, Cord Dette, Fabian Maysenhölder, Aysenur Aydin und Angelika Vogt.*

Demos, die sich zu den „Montagsspaziergängen“ mit austauschbaren Themen weiterentwickelten, wurde deutlich, wie die „bunte Misstrauensgemeinschaft“ aus Querdenkern, Esoterikern, Impfgegnern, Verschwörungstheoretikern und Reichsbürgern durch ideologische Schnittmengen Anschlusspunkte zueinander findet. Dazu gehöre laut Dr. Pöhlmann durch vermeintliches „Geheimwissen“ ein höherer Erkenntnisanspruch als andere, welcher in sich schon ein Autoritätsanspruch darstelle. Hinzu komme ein besonderer Freiheitsbegriff, der mit einer Distanz zur Gesellschaft und starkem Misstrauen gegenüber dem Staat zu tun habe und oft mit dem Verdacht auf Manipulation durch eine diffuse „Elite“ einhergehe. Dieses Feindbild vermengt sich schnell mit der antisemitischen Verschwörungstheorie einer „jüdischen Hochfinanz“ um die Familie Rothschild, wahlweise Bill Gates, um den „Great Reset“, nachdem die Regierungen durch Viren, Kriege etc. eine Bevölkerungsdezimierung mit dem Ziel einer neuen, diktatorischen Weltordnung planten oder sich eine „Elite“ mit dem Blut von Kindern ewig jung halte. Wenn im Bekanntenkreis die Schlagworte „QAnon“, „Deep State“ oder „Great Reset“ fallen, sollten alle Alarmglocken schrillen. Auch harmlos daherkommenden esoterischen Öko- oder Alternativ-Medizin-Bewegungen wie dem „Anastasia-Kult“ oder der „Neuen (germanischen) Medizin“ liegen antisemitische und demokratiefeindliche Annahmen über die Welt zugrunde. „Ich warne davor, diese Weltanschauungen zu verharmlosen“, so der Experte Dr. Pöhlmann.

In den folgenden Workshops des Forums wurden unter anderem vom Verfassungsschutz beobachtete Freikirchen unter die Lupe genommen: z.B. die „Baptistenkirche Zuverlässiges Wort“ in Pforzheim und die „Evangelische Freikirche Riedlingen“. Die jeweiligen Predigten zielten auf eine ähnliche Anschlussfähigkeit wie bei nicht-religiösen Verschwörungsgläubigen ab: Eine Ohnmacht gegenüber einer hochkomplexen Welt und der eigenen begrenzten Einflussnahme auf Geschehnisse führt zu einem Gefühl des Kontrollverlusts, das mit dem eigenen Sicherheitsbedürfnis kollidiert. Hinzu kommt das Streben nach Einzigartigkeit und einer positiven Selbstwahrnehmung, erklärte der Theologe und Journalist Fabian Maysenhölder; das könne in radikalem Glauben münden.

WENN IM BEKANNTENKREIS DIE SCHLAGWORTE „QANON“, „DEEP STATE“ ODER „GREAT RESET“ FALLEN, SOLLTEN ALLE ALARMGLOCKEN SCHRILLEN.

Umso wichtiger, Suchenden ein Gegenangebot machen zu können. Dafür bündelt und vernetzt das Albbündnis Fachkompetenz und Expertenwissen um zu sensibilisieren, aufzuklären und demokratische Werte zu stärken. Cord Dette und seine Mitarbeitenden in der Jugendarbeit sowie Kolleg*innen der Pfarrstelle und des Mariaberg e.V. organisieren außerdem jedes Jahr den Tag der Demokratie in Mariaberg, der von den Demokratiezentren ausgerufen wird. In gemeinsamen, öffentlichkeitswirksamen Aktionen und inklusiven Workshops werden Werte und Teilhabe in der Demokratie sowie ihre historischen Kontexte mit den Jugendlichen besprochen. Demokratiearbeit ist ein wichtiges Themenfeld in der Jugendarbeit: hier geht es um die Wähler*innen und Entscheidungsträger*innen von morgen und hier setzen auch z.B. rechtsextreme Strömungen etwa über die Rechtsrock-Musikszene oder Jugendangebote allzu gerne an.

Das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“ bietet regionale Anlaufstellen zum Thema Rechtsextremismus. Bei der Meldestelle REspect! kann man anonym Hasskommentare aus dem Netz melden. Und die Fachstelle PREvent!on zur Prävention von religiös begründetem Extremismus bietet Informationen und Qualifizierungsmaßnahmen für Fachkräfte der Jugend- und Schulsozialarbeit sowie Lehrkräften. Alle Stellen bieten auch kostenlose Beratungen für Interessierte und Betroffene.

Rund um den Tag der Demokratie am 15.09. gibt es Aktionen, Gesprächsangebote und Workshops für junge Menschen.

AUS DER BEGRÜSSUNGSREDE BEIM 11. FORUM ALBBÜNDNIS

UNTERWANDERTE DEMOKRATIE

Das Albbündnis für Menschenrechte – gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit hat seinen Ursprung im Jahr 2009. Anlässlich einiger Auseinandersetzungen zwischen diversen Jugendgruppen, die landkreisübergreifend in Gammertingen und Umgebung ihre Konflikte austrugen, entwickelte sich aus einem mehr oder weniger losen Treffen verschiedener Akteure schließlich eine festes Bündnis.

Heute gehören dem Bündnis Vertreter und Vertreterinnen der vier Landkreise Zollernalb, Reutlingen, Tübingen und Sigmaringen, der freien Jugendhilfeträger Bruderhausdiakonie, Haus Nazareth, Diasporahaus, Pro Juventa und Mariaberg sowie der Polizei, der Caritas, ehrenamtlich agierender Vereine und Privatpersonen an. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, für Menschenrechte und gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit einzutreten. Wir stärken Menschen und Organisationen darin, sich für eine offene und plurale Gesellschaft einzusetzen, die sich auf Grundlage der allgemeinen Menschenrechte weiterentwickelt. Wir bündeln, stärken und entwickeln Fachkompetenz und Expertenwissen. Dies mit dem Ziel zu sensibilisieren, aufzuklären und im Sinne einer Stärkung demokratische Werte zu beraten sowie Projekte zu initiieren und umzusetzen. Unterstützt und gefördert wird das Albbündnis durch das Demokratiezentrum Baden-Württemberg mit seiner Fachstelle „kompetent vor Ort“.

Alternative Weltanschauungen, Rechte Esoterik, freie Schulen, Demokratieskepsis bis hin zu einer offen ausgesprochenen Demokratiefeindlichkeit. Alle diese Themenfelder haben uns im Albbündnis in den letzten Monaten wiederkehrend beschäftigt. Dabei stellten sich uns die Fragen: Was ist berechtigte Kritik an bestehenden Strukturen? Wo beginnt Kritik und die Suche nach Alternativen und wann wird Kritik zur Begründung für antidemokratische Ideen und Handlungen? Sind alternative Ideen, wirklich immer Alternativen? Und wenn ja, woran kann man aus einer demokratischen Perspektive gute von schlechten Alternativen unterscheiden? Ab wann sind solche Ideen eben keine neuen Wege innerhalb der bestehenden demokratischen Strukturen, sondern Alternativen genau für sie, für die freiheitlich demokratische Grundordnung, deren Verteidigung und Stärkung wir uns auf die Fahnen geschrieben haben?

Dabei habe ich persönlich in Gesprächen im letzten Jahr wiederkehrend die Erfahrung gemacht, dass es eben oftmals nicht die Menschen, die Suchende einer besseren Welt sind, das Problem darstellen, sondern die, die ihnen unter dem Deckmantel vermeintlicher einfacher Antworten auf ihr berechtigten Sorgen, Zweifeln und Fragen ihre antidemokratischen, rassistischen, diskriminierenden und ausgrenzenden Ideologien nahebringen wollen.

Aus diesem Grund halten wir es für wichtig, dass wir uns mit diesem, wie wir es genannten haben, „neuen“ Denken auseinandersetzen.

Cord Dette
Koordinator Albbündnis für Menschenrechte – gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Albbündnis
für Menschenrechte, gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Weitere Informationen zum Albbündnis, der Arbeit der Regionalen Anlaufstelle sowie unseren und den Angeboten des Demokratiezentrums BW finden Sie unter www.demokratievorort.de

VATERUNSER MIT GEBÄRDEN

Christine Käge-Swierkot (Mitte) zeigt die sprachbegleitende Gebärde für "Himmel", Michaela Lauer (unten) "und führe uns nicht in Versuchung" und Pfarrerin Bärbel Danner (oben) zeigt "Kraft".

Unser Gottesdienst muss barrierefreier werden – dachte sich Pfarrerin Bärbel Danner und bat die Lehrerinnen Christine Käge-Swierkot und Michaela Lauer aus dem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum Mariaberg um ihre Expertise. Als Teil der Unterstützten Kommunikation gehören Sprachbegleitende Gebärden mittlerweile zum Status Quo der Sonderpädagogik. Sie verstärken einen Inhalt, geben einem Text Struktur und setzen Akzente, indem bestimmte Signalwörter unterstützt werden. Sie sind angeglichen an, aber nicht gleichzusetzen mit Deutscher Gebärdensprache. „Das lernt man am besten Learning by Doing!“, so Käge-Swierkot.

Die Lehrerinnen glichen mit Bärbel Danner ab, ob sich die bisherigen sprachbegleitenden Gebärden für das Vaterunser inhaltlich mit dem decken, was sie theologisch vermitteln will. „Ein ganz normaler Gottesdienst hat unglaublich viele Barrieren; in der Sprache, in der Örtlichkeit und so weiter“, so Danner. Alle sollten die Möglichkeit haben, mitzubeten, und alle können auf ihre Art und Weise die Gebärden mitmachen. Das habe viele Vorteile, so Käge-Swierkot: „Zunächst können sich Nichtsprechende so mitteilen, weil die korrekte Aussprache nicht vonnöten ist. Für Menschen mit geistiger Behinderung oder Einschränkung strukturieren die Gebärden den ganzen Wust an Verbalem, den man ihnen sonst nur so überstülpt. Ich glaube, das ist das Entscheidende. Auf je mehr Kanälen ich kommuniziere oder auch lerne, umso eher ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, dass die Botschaft ankommt.“ Das gilt natürlich für Menschen ohne geistige Behinderung genauso, meint Lauer: „Auch meine sprechenden Schülerinnen machen das ganz automatisch mit, weil sie merken: sie bekommen so einen ganz anderen Zugang zu den anderen. Und es bindet die Aufmerksamkeit. Wenn jemand auch mit Händen spricht, bekommt er auch nochmal mehr Aufmerksamkeit, als wenn er nur versucht, die Inhalte verbal zu transportieren.“

So wäre es eigentlich nicht nur etwas für die Kirche in Mariaberg, sondern überall, wo Menschen zusammenkommen. „Ich finde es schade, dass viele meiner Kollegen und Kolleginnen diesbezüglich nicht sehr offen sind.“ Danner hat auch ein Abendgebet mit Qigong-Übungen verbunden und es bei Fortbildungen mit Kolleg*innen ausprobiert. „Die fanden das alle mega, haben sich aber nicht getraut, es selbst in ihren Gemeinden anzuwenden. Ich glaube, da gibt es in der Evangelischen Kirche grundsätzlich einen Vorbehalt. Da ist Körperlichkeit ein Riesenthema und wird eher als Problem behandelt, als dass man es als Chance sieht.“ Das ließe sich überwinden, meint Käge-Swierkot: „Mit Kindern macht man das oft ganz automatisch. Man gewöhnt sich auch schnell daran und plötzlich steht man an der Bushaltestelle und unterstreicht ein Alltagsgespräch mit Gebärden, weil es einem in Fleisch und Blut übergegangen ist, dass man mehr mit dem Körper spricht.“ *(vea)*

„DAS KLINGT GANZ ARG SCHÖN, ES IST NUR NOCH ETWAS SCHÜCHTERN. IHR DÜRFT EUCH MEHR TRAUEN, ES IST RICHTIG, WAS IHR MACHT!“, ERMUNTERT ULRIKE GÖGGEL DIE SÄNGER UND SÄNGERINNEN. SIE FÜHRT DEN INKLUSIVEN CHOR, DER „DAS TAGEBUCH – EIN SINGSPIEL ZU JOCHEN KLEPPER“ EINÜBT, MIT VIEL ELAN.

Ulrike Göggel ist ausgebildete C-Kirchenmusikerin und leitet im Nebenamt u.a. den Spatzenchor in Gammertingen. Sie hat das Stück entdeckt und brannte darauf, es auf die Bühne zu bringen. In Diakonin Renate Nottbrock und Pfarrerin Bärbel Danner von der Pfarrstelle Mariaberg hat sie dafür Mitstreiterinnen gewonnen. Für Renate Nottbrock ist das gemeinsame Singen und die Beschäftigung mit Jochen Klepper ein wichtiger Beitrag zur Integration von Mariaberger Bewohnern und Bewohnerinnen mit den Gemeindegliedern der Verbundkirchengemeinde. Für Bärbel Danner ist das Projekt Teil ihrer Projektpfarrstelle „Neue, innovative Gemeindeform und -struktur“. Sie sagt: „Über Inklusion wird viel geredet. Mit unserem Chorprojekt handeln wir und leben Inklusion. Darauf kommt es an. Und dass wir dabei von der Aktion Mensch unterstützt werden, ist großartig!“

Das Stück wurde von Reinhard Ellsel und Markus Nickel 2017 geschrieben und umfasst 13 Lieder aus Jochen Kleppers Feder, von denen die meisten auch so im Gesangbuch zu finden sind. Der Stoff basiert auf wahren Begebenheiten und ist kein leichter: Jochen Klepper, Theologe, Journalist, Liederdichter, SPD-Mitglied und verheiratet mit einer jüdischen Frau, fürchtet eine Hausdurchsuchung durch die Gestapo. Auf seine Bitte hin versteckt sein Nachbar am 10.12.1942 Kleppers Tagebücher auf dem Dachboden. Am Tag darauf begeht Jochen Klepper mit seiner Frau und seiner Tochter Selbstmord. Im folgenden Frühjahr händigt der Nachbar Kleppers Schwester Hildegard dieses schriftliche Vermächtnis aus. Später in den 50er-Jahren wird sie diese veröffentlichen. Das Werk wird „bröckelesweis“ vom Chor in 32 Proben einstudiert. Die Texte werden erst gemeinsam vorgelesen und dann gesungen. Auch die deutliche Intonation der Wörter wird geübt, denn die Geschichte muss ja verständlich sein. Insgesamt sind es rund 35 Mitglieder, davon sechs Klient*innen Mariabergs, die der Geschichte musikalisch Leben einhauchen. Die Mitglieder helfen einander beim Umblättern und Finden der richtigen Zeile.

Seit Beginn der Proben im Januar hat sich der Chorklang laut Ulrike Göggel entwickelt. Die Mitglieder haben gelernt, zusammen zu singen und intuitiv aufeinander zu hören. „Die Gruppe hat sich gefunden.“ Für Sänger*innen, die besonders schnell und selbstständig lernen, gibt es noch das Expressprojekt, bei dem jeweils drei Stunden an Samstagvormittagen geprobt wird. Hier kommen externe Teilnehmende aus Bad Saulgau, Tübingen, Blaubeuren, Ulm und Gammertingen zusammen. „Die sind musikalisch unglaublich fit!“, so Ulrike Göggel. Parallel laufen noch samstagnachmittags Proben für alle. Aufgeführt wird das Stück mit der Unterstützung der Mariaberger Bläserei zweimal in diesem Jahr: am 01. Oktober in der Mariaberger Mehrzweckhalle und am 10. Dezember in der Mägerkinger Kirche. Bis dahin wird fleißig weiter unter Ulrike Göggels Anleitung geprobt: „Das ist eine Strophe, die sehr selbstbewusst kommen muss. Deshalb schlage ich vor, wir machen es gleich nochmal! Keine Panik, ihr könnt das eh!“ *(vea)*

Gefördert durch die Aktion Mensch

INKLUSIVES CHORPROJEKT

DIE BLÄSEREI WIRD 50

Seit 50 Jahren musizieren Mariaberger Mitarbeitende schon in der "Bläserei". Zur Feier gab es am 8. Juli ein Jubiläumskonzert im Klosterkreuzgarten.

Mit einem festlichen Konzert beging die „Bläserei Mariaberg" im Sommer das Jubiläum ihres 50-jährigen Bestehens. Der laue Sommerabend gab dem strahlenden Ambiente der Veranstaltung im Kreuzgarten den letzten Schliff: Vor fast vollständig besetzten Stuhlreihen präsentierten die Musikerinnen und Musiker ein abwechslungsreiches Programm. Verstärkt durch den Posaunenchor Sigmaringen, mit dem eine lange und traditionsreiche Verbindung besteht, erfüllten sie den Innenhof mit feierlichen Klängen von Johann Sebastian Bach.

In seinen Worten zur Begrüßung erinnerte Vorstand Rüdiger Böhm an die Anfänge des Ensembles im März 1973 aus einer kleinen Gruppe von posaunenchorbegeisterten Mitarbeitenden heraus, initiiert unter anderem vom heute noch aktiven Tuba-Bläser Alfred Leger und dem treuen Zuhörer Martin Schumacher. Schon bald kam der Mariaberger Posaunenchor bei zahlreichen Gottesdiensten, Festen und anderen Veranstaltungen zum Einsatz, geleitet von den ehemaligen Dirigentinnen und Dirigenten Viktor Tomaschewski, Reinhard Gronbach, Hans Landenberger, Atsuko Kawakami und heute Johannes Bals, der neben der „Bläserei" auch den unterstützenden Posaunenchor Sigmaringen leitet. Zum großen Kreis der Bläser hatten sich anlässlich des Jubiläums vier ehemalige Mitglieder der „Bläserei" mit ihren Holzblasinstrumenten Querflöte, Saxofon und Fagott dazugesellt.

Der langjährige Dirigent und Trompeter Hans Landeberger führte erläuternd durch das Programm und stellte weitere Gäste vor: Das Frauenensemble „Pomeranza" unter der Leitung von Volker Bals schmückte das musikalische Programm mit eher leisen Bachklängen. Volker Bals nahm das Publikum aktiv singend mit hinein in die komplexe Welt der Veränderungsmöglichkeiten eines musikalischen Motivs. Basierend auf den Anfangstönen des Themas aus Bachs Goldbergvariationen erlebten alle gemeinsam Methoden wie die Spiegelung, die die Tonschritte umkehrt, oder den rückwärts gesungenen „Krebsgang" und auch die Verbindung der verschiedenen Möglichkeiten in einem Kanon.

Das Publikum schloss sich den von Hans Landenberger an alle Beteiligten gerichteten Dankesworten mit großem Applaus an. Im Anschluss an das Schlussstück überreichte Rüdiger Böhm den Vertretern aller drei Ensembles - sehr zur Freude der Mitwirkenden - als Dankeschön riesige Hefezöpfe in Form von Notenschlüsseln aus der Mariaberger Bäckerei.

Ulrike Göggel

Anlässlich des Jubiläums wurde auch ein Baum im Stationenweg gepflanzt.

15 JAHRE WOHNEN IN TROCHTELFINGEN

Vor 15 Jahren wurde die Wohnanlage im Stationenweg 4 in Trochtelfingen offiziell eingeweiht. Seitdem leben dort unter der Standortleitung von Ingrid Schenker 24 Menschen mit Behinderung inmitten der Gemeinde, als fester Bestandteil der Stadt. Zusätzlich stehen sechs Appartements für Menschen mit wenig Unterstützungsbedarf sowie Wohnraum für Mitarbeitende zur Verfügung. Am 14. April feierten die Bewohner*innen zusammen mit den Mitarbeitenden mit rund 120 Gästen einen Festgottesdienst mit Pfarrer Ekkehard Roßbach und Pastoralreferent Matthias Kopp. Musikalische Unterstützung gab es durch den Chor St. Martin und die Jugendkapelle Steinhilben, Trochtelfingen, Wilsingen. Trochtelfingens Bürgermeisterin Katja Fischer gratulierte ebenfalls zum Jubiläum und schenkte den Bewohner*innen einen Kaffee-Gutschein vom örtlichen Kaffeeröster. Geehrt wurden Zoltan Toth, der bereits seit 40 Jahren von Mariaberg unterstützt wird, und Alexandra Wenzel, die von Tag eins Mitarbeitende in Trochtelfingen ist. Zudem wurde ihre Kollegin Monika Tremmel in den Ruhestand verabschiedet. Sie war 32 Jahre in Mariaberg beschäftigt. *(zr)*

SCHULLEITERIN DER MARIABERGER SONDERBERUFS-SCHULE VERAB-SCHIEDET

LUITGARD HEINER SEIT 31.07.2023 IM RUHESTAND

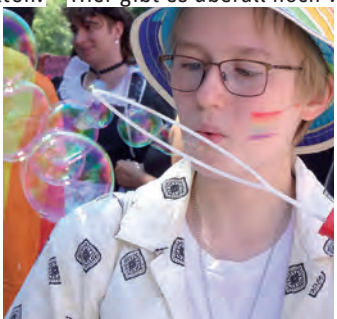
Auf insgesamt 33 Jahre Arbeit für Mariaberg kann Luitgard Heiner zurückschauen. Die letzten zehn Jahre davon war sie die Schulleiterin der Karl-Georg-Haldenwang-Schule (KGHS), Sonderberufsschule. Ende Juli ging Luitgard Heiner nun in die passive Phase der Altersteilzeit und wurde feierlich im Kollegium verabschiedet. Im Jahr 1990 startete Luitgard Heiner in der Betreuung älterer Klient*innen in Mariaberg. Über die Jahre hinweg, parallel zu ihrem Studium Erziehungswissenschaften in der Studienrichtung Erwachsenenbildung/Weiterbildung, das sie mit dem Diplom abschloss, war sie daraufhin unter anderem im Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum Mariaberg im Bereich der Sozialen Gruppenarbeit tätig. Ab dem Jahr 2004 war sie dann mit vollem Auftrag als Lehrkraft an der KGHS im Einsatz. Im Jahr 2013 übernahm sie dort die Funktion der Schulleiterin. Mit Julian Schumacher, der seit 2020 als wissenschaftliche Lehrkraft an der KGHS tätig ist, konnte eine interne Nachfolgeregelung gefunden werden. Er übernahm zum August die Funktion des Schulleiters an der Sonderberufsschule. *(zr)*

Nach 33 Jahren in Mariaberg wurde Luitgard Heiner, die langjährige Schulleiterin der Karl-Georg-Haldenwang-Schule von Mariabergs Vorstand Rüdiger Böhm (2.v.re.), dem Geschäftsführer der Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH Heiko Stopper (li.) und ihrem Nachfolger Julian Schumacher (re.) in den Ruhestand verabschiedet.

#LIEBETUT-DERSEELEGUT

Schon mal auf einem Christopher Street Day gewesen? Nirgendwo wird man einfach so so oft angelächelt und - wenn man möchte - umarmt wie hier. Passend zum Pride-Monat durften wir die wunderbaren jungen Menschen vom Queercafé Balingen im Juni beim Christopher Street Day Tübingen begleiten.

Das Queercafé wurde von Lena Mispelhorn und Gerhard Eppler von der Mobilen Jugendarbeit Balingen der Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH gegründet und bietet jungen Menschen aus der LGBTQIA+ Community im Jugendhaus einen sicheren Ort zum Treffen und Austauschen. Manche der rund 120 Jugendlichen reisen über eineinhalb Stunden zum Queercafé an, weil es bei ihnen zuhause kein Angebot gibt. Viel zu viele dieser 13- bis 21-Jährigen haben Erfahrungen mit massiven Diskriminierungen und Anfeindungen gemacht. Für einige von ihnen war es in Tübingen die allererste Pride-Parade – hier geht es um Sichtbarkeit, um Einstehen für die Gleichberechtigung und vor allem auch um die Begegnung mit der queeren Community. Ganz offen so sein, wie man eben ist, lieben, wen man will – und gemeinsam Vielfalt feiern. Besonders schön: es wurde Wert daraufgelegt, den CSD barrierefrei zu gestalten. Neben einem Shuttlebus für Rollstuhlfahrende und Menschen mit Gehbehinderung gab es auch einen Ruheraum im Kepler-Gymnasium, um bei Reizüberflutung eine Pause einlegen zu können. Hier gab es übrigens auch barrierefreie, genderneutrale Toiletten: die „Männlein/Weiblein“-Symbole wurden kurzerhand durch die Information ersetzt, ob sich hinter der Tür Sitztoiletten oder Pissoirs verbargen. Die Kundgebungen wurden zudem von Gebärdensprachdolmetscher*innen begleitet. Im Juni nahm Mariaberg an der Social-Media-Kampagne des evangelischen Fachverbands für Teilhabe (BeB) teil. Unter dem Hashtag #LiebeTutDerSeeleGut wurde hier der Fokus auf Queere Menschen in der Eingliederungshilfe gelegt. Der Pride Month steht für das Selbstbewusstsein von lesbischen, schwulen, bisexuellen, transgender, intersexuellen oder asexuellen Menschen und kämpft gegen Stigmatisierung, Kriminalisierung und Ausgrenzung. Neben Mariaberg nahmen auch andere Einrichtungen aus der gesamten Bundesrepublik teil, die sich ebenfalls neben der Eingliederungshilfe auch der Jugendhilfe, Beruflichen Bildung und Jugendarbeit verschrieben haben: wichtige Felder, um Toleranz und Respekt gegenüber der queeren Community einzuüben. Hier gibt es überall noch viel zu tun. *(vea)*



VON #LIEBENWIR ZU QUALITEA-TIME

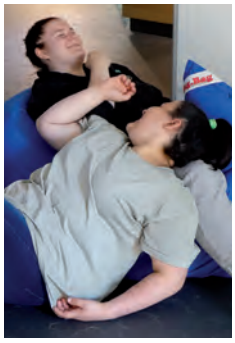
Miri* stellt sorgfältig die Playlist für den Abend im Jugendhaus zusammen: Aus den Lautsprechern dringt 90er-Jahre Popmusik, Tokio Hotel oder Eminem. Hinter der Bartheke schnippelt Kanto gewissenhaft das Gemüse für die geplanten Sommerrollen, während P.* ihrer Freundin J.* auf den Barhockern sitzend die Haare flechtet und Nurcennet im Hintergrund Darts spielt. Beim Girlstreff geht es um einen sicheren Raum für Austausch und Themen, die sich nur mit gleichaltrigen jungen Frauen besprechen lassen.

Die Girlsgruppe entstand vor zwei Jahren als „Come together"-Möglichkeit außerhalb der stationären Wohngruppe – zunächst als wöchentlich trainierende Tanzgruppe mit Auftritten vor dem Jugendhaus unter der Anleitung von Adriana Chiaramonte, Sozialpädagogin beim Fachdienst der Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH (A&S). Da nicht alle Teilnehmerinnen einen Zugang zum Tanzen hatten, entwickelte sich aus der Tanzgruppe "#liebenwir" der Treff, der sich einer "QualiTEA-Time" verschreibt. Ein konstanter Kern von sieben jungen Frauen aus den Wohnangeboten der Jugendhilfe trifft sich nun regelmäßig im Jugendhaus, manchmal kommen noch andere Freundinnen mit. Im Zentrum steht immer das gemeinsame Kochen und Abendessen. Die Girls überlegen, was es zum Essen geben soll, gehen gemeinsam mit Adriana Chiaramonte einkaufen und bereiten die Speisen zu: vegane Burger, Ramen, Wraps oder eben Sommerrollen – immer so, dass jede Gestaltungsspielraum nach eigenem Gusto hat und es allen schmeckt. Dabei gibt Adriana Chiaramonte den Jugendlichen nichts vor und ermöglicht ihnen nur die eigene Gestaltung des Treffs – sie entscheiden selbst, was stattfindet, was ihnen guttut. P. ist von Anfang an aus Zeiten der Tanzgruppe dabei und hat ihre Freundin J. mitgebracht: „Es ist schon einfach cool, wenn Mädchen genau das machen können, was sie wollen."

Getanzt wird auch immer mal wieder, zum Beispiel zu Trend-Choreografien auf TikTok. Auch die Gaming-Möglichkeiten im Mariaberger Jugendhaus von Playstation und Karaokemaschine, über Brettspiele und Billard stehen immer zur Verfügung. Gemeinsame Filmabende, sich gegenseitig die Haare frisieren oder die Fingernägel lackieren stehen auch auf dem Programm. Dabei lässt sich gemütlich miteinander abhängen und über Probleme sprechen. „In der Schule sind Miri und ich die einzigen Mädchen", erzählt Nurcennet – das kann für Teenager sehr anstrengend sein. Über sich selbst sagt sie, dass sie wegen ihrer Bindungsstörung „nicht so gut mit Menschen kann". Aber auch Nurcennet hat ihren Platz in der Gruppe gefunden. Kanto geht es ähnlich: „Ich habe hier nette Menschen kennengelernt und es ist eine schöne Abwechslung außerhalb der Arbeit." *(vea)*

*Namen von der Redaktion geändert

QualiTEA-Time: Ein Wortspiel aus der wertvollen "Qualitätszeit" der jungen Frauen im Girlstreff miteinander und der Teestunde als Austauschort.



FARBWERK MIT „GLANZ UND GLORIA“ ERÖFFNET

Mit einem Tag der offenen Tür wurde die neue Malerwerkstatt „farbwerk“ der Mariaberger Bildung & Service GmbH am 01.07.23 im Industriegebiet Veringenstadts eröffnet. Judith Penning, Geschäftsführerin der Mariaberger Bildung & Service GmbH, begrüßte die Anwesenden zu diesem „bedeutenden Meilenstein: der Beginn eines neuen Kapitels für uns“.

Der Umzug in die neue Halle inklusive Lackieranlage im Brühlweg 8 bedeute kreative und technologische Entwicklungsschancen für die Dienstleister und vor allem auch die Auszubildenden und die „Gelegenheit, unsere Prozesse zu optimieren, effizienter zu arbeiten und innovative Lösungen zu finden.“ Dies sei maßgeblich, um sich der ständig wandelnden Branche anzupassen.

Vorstand Rüdiger Böhm erinnerte sich an die Anfangszeit der Mariaberger Malerei: Mitte der 70er-Jahre war Malermeister Dieter Rauscher die erste Fachkraft in der Ausbildungs-Werkstatt, die bis zum Umzug nach Veringenstadt in den ehemaligen Landwirtschaftsgebäuden des Mühlenensembles im Laucherttal bei Mariaberg untergebracht war. „Waren es anfangs alte angemalte Bauernschränke, die es galt abzulaugen und aufzupolieren, kamen Zug um Zug Arbeiten dazu, die das Malerhandwerk auszeichnen.“ Auftraggeber war damals stets das Unternehmen Mariaberg. Ab 1975 kamen die praxisnahen Reha-Ausbildungsgänge Fachpraktiker Maler und Lackierer dazu.

Heute zählt das Team um Malermeister Renaldo Berndt zwölf Arbeitskräfte inklusive Gesellen, Hilfskräften und Azubis. Kunden sind sowohl Unternehmen wie Privatpersonen aus der gesamten Region. Somit mussten sich auch die räumlichen Rahmenbedingungen für die Werkstatt anpassen. Nach Kauf der Halle in Veringenstadt 2021 folgte ab September 2022 ein Umbau, der bis zum 25. April 2023 dauerte und eine Gesamtinvestition von rund 450.000 Euro bedeutete. „Eine neue Malerwerkstatt ist in diesem Gebäude entstanden. Die räumlichen und technischen Voraussetzungen für eine optimale Ausbildung sind nun gegeben“, so Rüdiger Böhm. Gemeinsam mit Vorstandskollege Michael Sachs übergab er dem Team des farbwerks einen symbolischen Hefezopfschlüssel, gebacken in der ebenfalls zur Bildung & Service gehörenden Mariaberger Bäckerei, als „den Schlüssel, der Ihre berufliche Zukunft aufschließt.“ *(vea)*

Das farbwerk-Team und Geschäftsführerin Judith Penning (li.) freuten sich über einen Hefezopfschlüssel zur Eröffnung. Diese wurde mit den Mariaberger Vorständen und Gästen mit einem Tag der Offenen Tür gefeiert.

DAS LEBEN MEISTERN

„Wenn ich Mariaberg nicht gehabt hätte, hätte ich alles hingeschmissen.“ Marielin Steffens* hatte schon immer ein gutes Händchen für das Malerhandwerk: die 19-Jährige zeichnet gern, gestaltet Graffitis und wenn auf der Wohngruppe Flure oder Zimmer gestrichen werden mussten, übernahm sie kurzerhand die Aufgabe.

Leider erhalten nicht alle jungen Menschen von Haus aus gleiche Chancen. Mariaberg bietet ihnen Ausbildungen in 22 Berufen, Wohnung und Berufsschule aus einer Hand.

Früher ist sie oft in den Ferien ihrem Bruder, der selbst Maler ist, auf Baustellen zur Hand gegangen. Mehrere Schnupperpraktika in Mariaberg führten sie 2021 zu ihrer jetzigen Ausbildung als Fachpraktiker*in Maler und Lackierer bei der Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH. Im Gegensatz zu anderen jungen Menschen kann Marielin nicht auf den Rückhalt einer Familie zählen. Zu ihren Eltern hat sie heute keinen Kontakt mehr. Aufgewachsen ist sie mit einer Zwillingsschwester und zwei Brüdern bei ihrem Stiefvater in einem Dorf nahe Schwäbisch Hall. Es gibt noch einen älteren Bruder, von dem sie aber lange Zeit nichts wusste. Als der Stiefvater eine neue Partnerin kennenlernte, zog die Gewalt in die Familie ein. Die Erwachsenen fingen an, die Kinder zu schlagen, vor allem Marielin. Und das so heftig, dass sie rund alle zwei Wochen im Krankenhaus landete. Dort musste sie sich immer neue Ausreden einfallen lassen, woher die Verletzungen kamen. Vor allem ein Arzt, der sie immer wieder behandeln musste, schöpfte Verdacht, bohrte nach und Marielin vertraute sich ihm an. Der Arzt kontaktierte daraufhin ihre Oma und Marielin wurde in einer Wohngruppe im Diasporahaus unterbracht – damals war sie 14 Jahre alt. „Das war für mich aber auch schlimm, weil ich von den Geschwistern getrennt wurde.“ Anfangs gab es noch Besuchswochenenden, die dann doch immer in Streit und Gewalt endeten und daher abgesetzt wurden. Mit ihren Geschwistern blieb Marielin in gutem Kontakt.

Mit dem Start ihrer Ausbildung zog sie nach Mariaberg, wo sie auch über den Sozialdienst der A&S betreut wird. „Hier gefällt es mir, ich mag das Dörfliche und die Ruhe.“ Der Umzug der Malerwerkstatt unter dem neuen Namen „farbwerk“ nach Veringenstadt verlängert zwar den Arbeitsweg für Marielin, aber die Ausbildung – mittlerweile im 2. Lehrjahr – passt einfach zu gut; wie Deckel auf Farbeimer. Auf der Baustelle ist der Ton schon mal rauer – der jungen, zielstrebigen Frau macht das aber gar nichts, im Gegenteil: „Meine Kolleginnen und Kollegen stärken mir sehr den Rücken und ich kann mit ihnen über alles reden.“ Inzwischen hat sie ihren Führerschein gemacht und die Zwischenprüfung im Juni erfolgreich abgeschlossen. Das Ziel: eine Vollausbildung und Übernahme in Mariaberg. Marielin Steffens, die schon so vieles gemeistert hat, wird ihren Weg machen. *(dte/vea)*

*Namen von der Redaktion geändert

HIER KOMMT HODA!

Wenn Kinder mit und ohne Einschränkungen gemeinsam lernen können, fördert das Empathie und vermittelt Fähigkeiten, die es braucht, um soziale Verantwortung zu übernehmen. Gemeinsames Lernen hilft auch dabei, dass Barrieren im Umgang miteinander gar nicht erst entstehen.

Hoda ist 9 Jahre alt und besucht die 3. Klasse der Theodor-Heuss-Grundschule Mägerkingen, die nach dem Montessori-Konzept arbeitet. Sie macht gerne Quatsch, sagt gern auf Englisch „No!“ und war bei der Fasnet als Superheldin „Ladybug“ verkleidet. Wer die Schülerin trifft, wird gleich angesteckt von ihrer positiven Energie, Fröhlichkeit und der Motivation.

Im Moment bereitet sie gemeinsam mit Sonderpädagogin Konstanze Mehl eine Buchpräsentation vor. Das Buch handelt von einem ängstlichen Riesen, einer mutigen Maus und wie die beiden sich begegnen. Hoda gefällt das Buch sehr und sie freut sich, es zu präsentieren. Dabei hilft ihr ein Tablet, das schwierige Worte für sie ausspricht. Unterstützt wird ihr Vortrag von Gebärden, die sie gemeinsam mit ihrer Lehrerin wiederholt.

Hoda hat Trisomie 21. eine Diagnose, die sie nicht davon abhält, so wie alle anderen Kinder eine ganz „normale“ Grundschule zu besuchen. Möglich macht dies eine sogenannte Kooperative Organisationsform. Insgesamt besuchen 60 Schülerinnen und Schüler die Mägerkinger Theodor-Heuss-Schule, einige davon haben Einschränkungen. Unterrichtet werden die Kinder von drei Grundschullehrerinnen und zwei Sonderpädagoginnen im Team. Die Sonderpädagoginnen und Schüler*innen gehören offiziell zum Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum Mariaberg. Im Alltag ist diese Unterscheidung nicht spürbar. Alle Kinder lernen Unterrichtsinhalte gemeinsam. Für die Kinder mit Einschränkungen werden die Inhalte so angepasst, dass sie auf ihrem jeweiligen Stand mitlernen können.

Einer der Klassenkameraden von Hoda beschreibt es so: „Ich gehe gerne in die Schule, hier treffe ich meine Freunde. Hoda geht auch in meine Klasse und im Unterricht macht sie gut mit, sie bekommt nur andere Arbeitsblätter.“ Hoda ist seit Beginn ihrer Schulzeit viel selbstständiger geworden. Der Einsatz eines Tablets und einer Software, die sie bei der Kommunikation unterstützt, hat zu einer regelrechten „Wortschatzexplosion“ geführt. Aber sie ist noch lange nicht am Ende ihres Lernweges angelangt. Ihre Lehrerinnen sehen bei ihr noch ein riesiges Potential – ebenso wie bei ihren Mitschülerinnen und Mitschülern. Die beiden Sonderpädagoginnen Konstanze Mehl und Barbara Mäurer sind sich einig: „So, wie die Kinder hier beschult werden, profitieren alle davon. Unterrichtsinhalte müssen so aufbereitet werden, dass alle Kinder verstehen, um was es geht, um danach in die Vertiefung zu gehen. Das ist ein Mehraufwand, der sich immer lohnt. Alle Kinder werden hier in ihrer Unterschiedlichkeit und mit den jeweiligen Stärken oder Schwächen wahrgenommen. Hoda ist zum Beispiel sehr ordentlich und strukturiert, was für andere Kinder ein Vorbild sein kann. Wir sehen das Schulleben hier als Zugewinn für alle!“ *(dte/vea)*

LEITUNGSWECHSEL: TAGESKLINIK BERNSTEINSTRASSE

Das neue Leitungsduo der TAK Bernsteinstraße: Chefärztin Dr. Ulrike Scheid (li.) und Verwaltungsleitung Maria Geisse.

„Sie hat ihre gesamte Energie in den Aufbau und die Entwicklung der Klinik gesteckt. Dabei hat sie, trotz vieler Unwägbarkeiten, nie die Bedürfnisse der Kinder aus dem Blick verloren. Wenn sie nicht gewesen wäre, wäre die Tagesklinik Bernsteinstraße nicht, was sie heute ist", meint Maria Geisse, Verwaltungsleitung der Gesellschaft für Entwicklungspsychiatrie & Integration gGmbH Tagesklinik Bernsteinstraße, über ihre frühere Chefin.

Heide Schröder Kranz arbeitete ab April 2001 als Fachärztin für Psychiatrie im Mariaberger Fachkrankenhaus und begann dort ihre Facharztweiterbildung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Ab 2007 baute sie dann mit großer Innovationskraft und hohem persönlichen Einsatz als leitende Oberärztin die Tagesklinik in der Bernsteinstraße Stuttgart auf – die bundesweit erste ihrer Art für Kinder und Jugendliche mit Intelligenzminderung oder geistiger Behinderung ist ein Gemeinschaftsprojekt des Mariaberg-Fachkrankenhauses und der St. Lukasklinik der Stiftung Liebenau.

Dieses Jahr standen größere Umstrukturierungen an. Die Stiftung Liebenau zog sich aus dem operativen Geschäft zurück. So wird nun auch die Dienstleistung über den Mariaberg e.V. abgewickelt. Dr. Martin Menzel gab seinen Chefarztposten an Personal vor Ort ab. Chefärztin ist nun Schröder-Kranz' Nachfolgerin Dr. Ulrike Scheid, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kindermedizin. Die Verwaltungsleitung übernahm Betriebswirtin Maria Geisse. Beide Kolleginnen haben bereits in der Mariaberger Kinder- und Jugendpsychiatrie gearbeitet. In der TAK behandeln rund 35 Fachkräfte aus den Disziplinen Psychologie, Sozialpädagogik, Psychotherapie und Kunst-, Musik- und Motopädagogik, Medizin, Pflege und Erziehung sowie fünf Lehrkräfte teilstationär 21 Kinder im Vorschul- und Schulalter. Die Nachfrage steigt stetig. „Zu uns kommen Patientinnen und Patienten, bei denen eine ambulante Behandlung nicht ausreicht, die aber so stabil sind, dass ein stationärer Aufenthalt nicht nötig ist", so Maria Geisse. Dafür erhalten sie und ihr Team sehr gutes Feedback von Eltern und Wohngruppen: sie bedienen eine ganz besondere Nischenklientel. Ein Erstkontakt erfolgt immer über die Psychiatrische Institutsambulanz, die Ziele sind unterschiedlich: meist geht es um die Wiedereingliederung der Kinder in die Schule und deren Gruppenfähigkeit. Dafür erhält jedes Kind einen individuellen Tagesplan mit einem Mix aus Therapie, Schulunterricht und Aktivitäten. Finanziert wird das über die Krankenkassen, welche genauestens kontrollieren, ob ein Aufenthalt gerechtfertigt ist. Daher sind die Kinder oft nur 4-8 Wochen in der Tagesklinik. Anfängliche Spannungen und Vorbehalte in der Nachbarschaft konnten abgebaut werden, auch durch gemeinsame Sommerfeste. *(vea)*

Mit einem selbstgeschriebenen Rap und Geschenken verabschiedeten sich die Kinder von Heide Schröder-Kranz: „Wir wünschen dir viel Geld Und ne Villa mit Pool Wir wünschen dir Fröhlichkeit Und viel Glück Auf dass alle deine Wünsche sich erfüllen!"

„DAS KOMMT ABER WIEDER WEG, ODER?“ SKEPTISCH BEÄUGT EIN ANWOHNER DIE KNALL-ORANGENE GRAFFITIWAND AM MARKTPLATZ-GEBÄUDE IN GAMMERTINGEN-MARIABERG.

Hier hat sich Anfang August der Street Art Workshop der 14. Mariaberger Sommerkunstwoche ausgetobt und das Gemäuer verschönert – natürlich dauerhaft, wie auch im Rest des Stadtteils schon an unterschiedlichen Stellen: von der Terrasse der Manufaktur bis zum Atelier 5 im ehemaligen Pförtnergebäude.

Dieses Jahr war das Unterfangen regenbedingt gar nicht so einfach: für das Farbspray braucht es eine trockene Wand. Vom Sommerregen haben sich aber weder die Jugendlichen und Junggebliebenen beim Street Art Kurs noch die Teilnehmenden der anderen 16 Kunstworkshops die Laune verderben lassen. So schrieb Teilnehmerin Eva im Kalligrafiekurs „Experimentelle Wortklauberei“ sorgsam gute Wünsche mit S zum siebzigsten Geburtstag einer Freundin auf eine Karte, von „Spaß“ über „Suppe“ zu „Selbstliebe“ und „Schwung“. Ein Geburtstagsgeschenk der funkelnden Sorte in der Form eines Rings für die Mutter wurde im Workshop „Feiner Silberschmuck“ geschmiedet. Neu dabei war der Kurs „Kein Platz für Gartenzwerge!“ der Künstlerin Kassandra Becker, in dem großformatige Skulpturen aus Beton entstanden. Um ein geschweißtes Stahlgerippe, das mit Zeitungspapier ausgestopft wurde, wird eine Paste aus einem Teil Zement und drei Teilen Sand aufgetragen – eine Konsistenz wie Grießbrei, die einmal getrocknet das entstandene Kunstwerk für fast jede Witterung beständig macht. Teilnehmerin Dorothea Schwarz, Kunsttherapeutin im Living Museum Alb der Bruderhaus Diakonie in Buttenhausen, nutzt die Sommerkunstwoche als fachliche Fortbildung: „Ich habe das Gefühl, als Einzige zum ersten Mal dabei zu sein. Alle anderen sind wohl Wiederholungstäter!“ Über die Woche hinweg arbeitete sie stilecht an einer skulpturalen Hommage an den „Ikarus vom Lautertal“, den Visionär und Flugradbauer Gustav Mesmer. Ob die es neben das Original ins Living Museum schafft? „Das lasse ich dann die Kolleginnen entscheiden.“

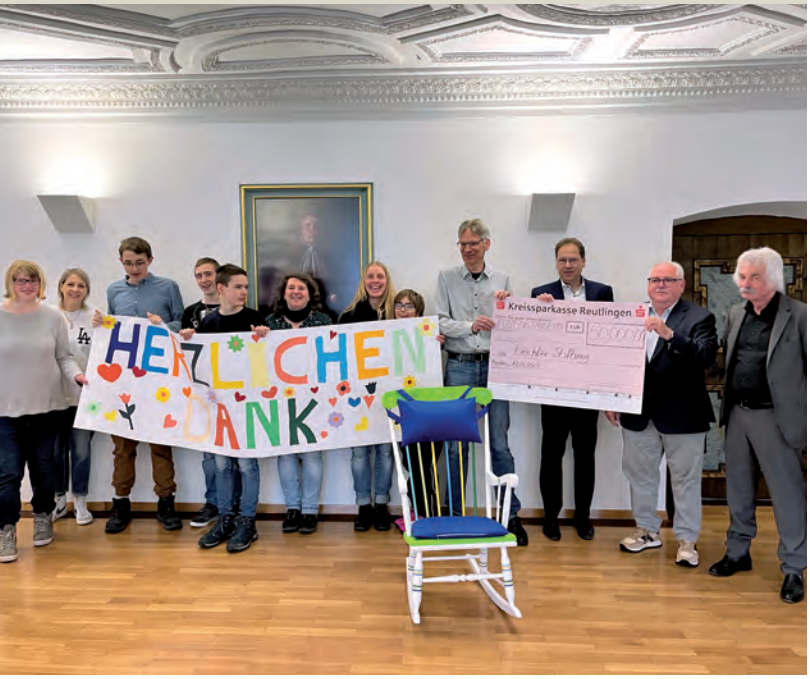
Das Organisationsteam um Andrea Baur-Hölz von der Stabsstelle Kunst & Kultur hatte sich für die Kunstbegeisterten auch ein buntes Rahmenprogramm einfallen lassen. Neben einer kunsthistorischen Führung mit Vorstand Rüdiger Böhm durch die ehemalige Klosteranlage führte auch Künstlerin Temenuzhka Dikanska-Greber durch ihre Gemäldeausstellung, die dort bis November zu sehen ist. Für das leibliche Wohl der Teilnehmenden und Übernachtungsgäste sorgte die Mariaberger Bildung & Service GmbH mit Vollverpflegung, Grillabend und dem Suppenmobil an der Vernissage. Ernst Mantel und Werner Koczwara heizten als Vereinigtes Lachwerk Süd mit „The Bänd in the Länd“ am Mittwochabend dem Publikum ein – auch hier sorgte der Regen für eine Verlegung des als Open-Air geplanten Konzerts in die Mehrzweckhalle. Passend dazu spielten die beiden Musiker das Klagelied eines Schwäbischen Reisenden, dem es den Urlaub verregnet und der daraufhin eine Reform des Reiserücktrittsversicherungsrechts verlangt – etwas, was die Teilnehmenden der Sommerkunstwoche dankenswerterweise unterließen. *(vea)*

14 Jahre Inklusive Sommerkunstwoche - da kann das Wetter nicht immer perfekt sein. Trotz Regen ließen sich knapp 200 Teilnehmende den Spaß an der Kunst und am Werken aber auch in diesem Jahr nicht vermiesen, ob bei Street Art, Bogenbau, Weidenflechten oder Siebdruck.

SOMMER, REGEN, KUNSTWOCHE

LECHLER-STIFTUNG: 50.000 € FÜR SCHUL-AUSSTATTUNG

Vor den Sommerferien wurde der Olga-Wera-Bau wieder bezogen. Nach einer rund zweieinhalbjährigen Kernsanierung bietet das aus dem Jahr 1890 stammende Gebäude Platz für 85 Schüler*innen des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums Mariaberg (SBBZ) und der Mariaberger Sonderberufsschule. Um die neuen Schulräume mit zeitgemäßem Schulmobiliar auszustatten, wurde Mariaberg nun mit 50.000€ der Lechler Stiftung aus Stuttgart unterstützt. Stiftungsvorstand Heinz Gerstlauer (2.v.re.): „Das Geld ist hier gut investiert und ermöglicht den Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrkräften zukünftig in angemessener Umgebung lernen und arbeiten zu können. Ich wünsche allen für die Zukunft viel Spaß in der Schule und Erfolg im Leben.“ Schüler*innen des SBBZ bedankten sich bei Heinz Gerstlauer mit einem bunt gestalteten Schaukelstuhl. Außerdem im Bild die Mariaberger Vorstände Rüdiger Böhm re., Michael Sachs 3.v.re sowie Alexander Märkle 4.v.re., Schulleiter des SBBZ. *(zr)*



GESCHWISTER-KESSEL-STIFTUNG: 10.000 € FÜR DIE HOLZWERKSTATT

Die Geschwister-Kessel-Stiftung fördert mit einem Betrag von 10.000 EUR Anschaffungen in der Ausbildungswerkstatt Holz der Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH. Von der Förderung konnten eine CNC Oberfräse, eine CO^2 Laser Graviermaschine inklusive Zubehör und Laptops mit Software beschafft werden. Die Maschinen bereichern die Ausbildung in der Holzwerkstatt, bestätigt Wolfgang Reiser, Lehrer an der Karl-Georg-Haldenwang-Sonderberufsfachschule Mariaberg. Derzeit sind dort 6 Schüler*innen in der Berufsvorbereitung. Die Ausbildung als Fachpraktiker*in für Holzbearbeitung absolvieren aktuell 7 junge Menschen, so wie Lukas Müller (li.) und Elefterios Dimitriadis (re.). Die Jugendlichen, die auch in den Wohnangeboten oder der Umgebung Mariabergs leben, werden in ihrer Ausbildung auf ihre spätere Tätigkeit auf dem 1. Arbeitsmarkt vorbereitet. Laptops mit neuer Software helfen bei der Programmierung der Maschinen werden von den Azubis aber auch dazu genutzt, das Arbeiten am PC zu üben. *(dte)*

HILFE FÜR MARIABERG

Mit unseren Angeboten erreichen wir rund 3.000 Menschen in der Region. Unser diakonischer Auftrag und unser Leitbild „Von Mensch zu Mensch“ bilden die Basis für unsere Arbeit. Nur mit Ihrer Hilfe können wir einige unserer vielfältigen Aufgaben für Menschen mit Behinderung oder Benachteiligung finanzieren. Deshalb freuen wir uns, wenn Sie uns mit einer Spende unterstützen.

Für Fragen oder Anmerkungen stehen mein Team und ich Ihnen gerne persönlich, telefonisch oder per E-Mail zur Verfügung.

Robert Zolling
Leiter Stabsabteilung Kommunikation
Telefon: 07124 / 923-221
Telefax: 07124 / 927-409
E-Mail: r.zolling@mariaberg.de

Spendenkonto
IBAN: DE82 6405 0000 0000 1125 03
BIC: SOLADES1REU

Und wenn Sie Lust haben, noch etwas mehr zu tun, dann freuen wir uns auf Ihre ehrenamtliche Mitarbeit in einem unserer vielseitigen Bereiche: 07124/923-72 82

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
MARIABERG e.V.

IBAN
DE82 6405 0000 0000 1125 03

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
SOLADES1REU

MARIABERG e.V.

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max 27 Stellen)

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Beleg für Kontoinhaber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Begünstigter
Mariaberg e.V. · Klosterhof 1
72501 Gammertingen

IBAN: DE82 6405 0000 0000 1125 03

BIC: SOLADES1REU

Verwendungszweck
SPENDE

EUR

Auftraggeber/Einzahler

Datum

(Quittung bei Bareinzahlung)

GESTALTEN SIE MIT IHREM TESTAMENT DAS LEBEN VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG MIT.

SPUREN HINTERLASSEN IN DER REGION

Es gibt genügend Gründe, ein Testament zu verfassen. Nur so können Sie sicher sein, dass alles nach Ihren Vorstellungen verteilt wird. Bei Fragen sind wir gerne für Sie da und unterstützen Sie mit unserer kostenlosen Broschüre. Mariaberg e.V., Klosterhof 1, 72501 Gammertingen, Tel. 07124/923-569, spenden@mariaberg.de, www.mariaberg.de

„ALLES WAS SCHÖN IST, BLEIBT AUCH SCHÖN, AUCH WENN ES WELKT. UND UNSERE LIEBE BLEIBT LIEBE, AUCH WENN WIR STERBEN.“

MAXIM GORKI

Udo Horst Eugen Ambacher *03.07.1961 †20.04.2023
Dieter Simen *24.10.1936 †19.08.2023

Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt
Ihr Kontoauszug mit der Spendenüberweisung gilt bis 300 Euro als Spendenbescheinigung beim Finanzamt. Mariaberg e.V. ist Mitglied im Diakonischen Werk der evang. Kirche in Württemberg. Er ist vom Finanzamt Sigmaringen (St.-Nr. 85086/02272) mit Datum vom 23. Januar 2023 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftssteuer befreit, weil er mildtätigen Zwecken dient.

SV-TEAM NAGOLD: LED-BELEUCHTUNGS-SYSTEM FÜR DIE WERKFEUERWEHR

Das SV-Team Nagold Gögler & Maurer OHG, eine Versicherungsagentur der SV Sparkassen-Versicherung, spendete ein LED-Beleuchtungssystem an die Werkfeuerwehr Mariaberg. Stefan Maurer (li.) übergab es an Christoph Kreuzer (re.), Kommandant der Mariaberger Werkfeuerwehr und Mariabergs Vorstand Michael Sachs (Mitte). „Wir haben immer wieder Situationen, bei denen wir nicht ausreichend Licht haben, um auch in versteckten Winkeln von Gebäuden oder im Gelände alles sehen zu können. Ein solch leistungsstarkes und flexibel einsetzbares Beleuchtungssystem ist da eine große Erleichterung und kann helfen, Personen- oder Brandschäden zu verhindern“, berichtet Kreuzer. *(zr)*

REINHOLD BEITLICH STIFTUNG: 3.000 € FÜR DIGITALE TEILHABE

Die Reinhold Beitlich Stiftung fördert mit einem Betrag von 3.000 Euro die Anschaffung von Tablets für junge Menschen mit Behinderungen, die im Kinder- und Jugendwohnbereich der Eingliederungshilfe des Mariaberg e.V. leben. Diese technische Ausstattung ermöglicht den Kindern und Jugendlichen die Teilhabe im digitalen Raum. Von den Tablets profitieren aktuell 59 Kinder und Jugendliche auf sieben Wohngruppen. Drei der Tablets sind geeignet für die Unterstützte Kommunikation. Denise van Staveren, Wohnverbundleitung im Bereich Kinder und Jugendliche: „Wir sind überaus dankbar über die Förderung der Reinhold Beitlich Stiftung. Die Kinder und Jugendlichen profitieren in ihrem Alltag sehr davon, dass ihnen der Umgang im digitalen Raum ermöglicht wird und sie aufgrund der Förderung, an den Tablets üben können. Wir sehen die Nutzung der Tablets nicht als Ersatz für die wichtige pädagogische Arbeit, aber als eine sehr sinnvolle Ergänzung.“ *(dte)*

IMPRESSUM

Einblicke Ausblicke
Mariaberger Magazin
Nr. 66/67,
Juni/September 2023

Herausgeber:
Rüdiger Böhm, Vorstand
Michael Sachs, Vorstand
Mariaberg e.V.
Klosterhof 1
72501 Gammertingen
Tel. 07124/923-218
Fax 07124/923-409
presse@mariaberg.de
www.mariaberg.de

Redaktion:
Leitung: Alina Veit (vea)
Robert Zolling (zr)
Teresa Schwarz (dte)

Mitarbeitende dieser Ausgabe:
Cord Dette, Ulrike Göggel,
Teresa Schwarz, Robert Zolling,
Alina Veit.

Fotos:
Rüdiger Böhm, Jörg Jäger,
Ulrike Göggel, Max Nehlich,
Dietmar Unterricker,
Robert Zolling, Alina Veit.

Gestaltung:
piranha grafik, Lichtenstein

Erscheinungsweise:
Viermal jährlich für Freund*innen, Förderer*innen, Mitarbeitende, Angehörige, Kund*innen und Klient*innen von Mariaberg.

Datenschutz:
Informationen zum Datenschutz und zu Ihren personenbezogenen Daten finden Sie unter www.mariaberg.de/datenschutz

Im Verbund der Diakonie

VERANSTALTUNGSKALENDER 2023

OKTOBER

Sonntag 01.10. 19.00 Uhr, Mehrzweckhalle
„Das Tagebuch“, ein Singspiel zu Jochen Klepper
mit dem Projektchor der evangelischen Verbundkirchengemeinde Gammertingen-Trochtelfingen unter der Leitung von Ulrike Göggel

Sonntag 08.10. 10.00 Uhr, Landwirtschaft
Hoffest mit Erntedankgottesdienst

OKTOBER

Sonntag 08.10. 14.30 Uhr, Klosterkirche
Kunsthistorische Kirchen- und Klosterführung
mit Rüdiger Böhm

Sonntag 08.10. 17.00 Uhr, Landwirtschaft
Hubertusmesse mit Pfarrer Drescher und den Eninger Jagdhornbläsern

Freitag 20.10. 19.00 Uhr, Kommunikationszentrum
„Goldrausch“: ein Stummfilm von und mit Charlie Chaplin inkl. Klavierbegleitung von Frieder Gundert

NOVEMBER

Freitag 24.11. ab 11.30 Uhr, Klosterhof
Adventsmarkt

DEZEMBER

Sonntag 03.12. Kunst im Kloster: Werkschau
Vernissage

Sonntag 10.12. 19.00 Uhr, St. Blasius-Kirche Mägerkingen
„Das Tagebuch“, ein Singspiel zu Jochen Klepper

WIE GEFÄLLT IHNEN DIESE AUSGABE?

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen und Anregungen: 07124/923-218
presse@mariaberg.de